

# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beläge

Wochl. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigens 15 Pfg., Interate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamsätze 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 119

Sonnabend, den 10. Oktober 1914.

18 Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Sämtliche Gewerbetreibenden hiesiger Gemeinde werden zu einer Besprechung auf **Sonntag den 11. d. Mts. nachm. 4 Uhr im Gasthof zum Siegeskranz** eingeladen.  
Annaburg, den 6. Oktober 1914.  
Der Gemeinde-Vorstand.  
J. B.: Grune.

### Helft den zweiten Wollzug ausrüsten!

Dem ersten Wollzuge am 1. Oktober konnten schon 2 Doppelwaggons mit großen Mengen von Strümpfen, Gelbbinden und Rüstwärmen und anderen nützlichen Gegenständen mitgegeben werden. Allen Spendern spricht das Rote Kreuz herzlichsten Dank aus!

Am 15. Oktober geht der zweite Wollzug ins Feld und es gilt, diesem noch größere Mengen an Wollstoffen mitzugeben. Vor allem ist jetzt warmes Unterzeug, Wollhemd und Wollhose, nötig. Wir haben bisher erst etwa 6000 Wollhemden und Hosen; mehr ist in den Kaufhäusern jetzt nicht aufzutreiben. Deshalb ergeht die dringende und herzliche Bitte, uns aus Privatbesitz eigenes entbehrliches Unterzeug — wollenes oder auch baumwollenes — freundlichst zu überlassen.

Das in dieser entscheidenden Kriegslage unsere Truppen gesund und widerstandsfähig bleiben, davon hängt der Sieg ab; dazu müssen wir helfen!

Wenn alle Wäschebrände in unserer Heimat auf irgendwie entbehrliches Unterzeug durchgemüsst werden, dann kann es nicht fehlen, daß wir am 15. sowohl für das IV. aktive, wie für das IV. Reservekorps und namentlich auch für unsere Landwehr vor Antwerpen einen genügend ausgestatteten Wollzug von hier aus abfertigen können. Natürlich werden auch außerdem andere warme Wollwaren und andere Liebesgaben tausend angenommen.

Wir bitten nach Möglichkeit gleich draußen auf der Verpackung anzugeben, was die Sendung enthält, möglichst noch nach Stück- oder Paarzahl oder nach Gewicht.

Magdeburg, Kaiserstraße 64, den 7. Oktober 1914.  
Das Rote Kreuz.  
von Hegel.

## Der Weltkrieg

### Die Beschießung der Stadt Antwerpen hat begonnen.

76 Geschütze erobert. 7500 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, den 7. Oktober, abends. Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich haben noch zu keiner Entscheidung geführt. Vorstöße der Franzosen in den Ardennen und aus der Nordostfront von Verdun wurden zurückgeworfen.

Bei Antwerpen ist das Fort Broechem in unserem Besitz. Der Angriff hat den Netheabschnitt überschritten und nähert sich dem inneren Fortgürtel. Eine englische Brigade und die Belgier werden zwischen dem äußersten und dem inneren Fortgürtel auf Antwerpen zurückgeworfen. Vier schwere Batterien, zweiundfünfzig Feldgeschütze und viele

Maschinengewehre, auch englische, wurden in freiem Felde genommen.

Der Angriff der Russen im Gouvernement Suwalki ist abgewiesen. Die Russen verloren 2700 Gefangene und neun Maschinengewehre. In Polen wurden in Keinen erfolgreichen Besätzen westlich Zwangorod 4800 Gefangene gemacht.

(W. T. B.)

Großes Hauptquartier, 8. Oktober abends. Vom westlichen Kriegsschauplatz sind Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu melden. Kleinere Fortschritte sind bei St. Mihiel und im Argonnenwalde gemacht worden. Vor Antwerpen ist Fort Brendon genommen und der Angriff auf die innere Fortslinie, damit auch die Beschießung der dahinter liegenden Stadtteile hat begonnen, nachdem der Kommandant der Festung die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung übernehme.

Im Osten erreichte eine von Lomza amarrichierende russische Kolonne Lyda.

(W. T. B.)

### Die Antündigung der Beschießung.

(W. T. B.) Brüssel, 8. Oktober. Gemäß Artikel 26 des Haager Abkommens betreffend die Gesetze des Landkrieges ließ General von Belder, der Befehlshaber der Belagerungsarmee von Antwerpen durch Vermittelung der in Brüssel beglaubigten Vertreter neutraler Staaten gestern Nachmittag die Behörden Antwerpens von dem Vorwissen der Beschießung verläugern. Die Beschießung der Stadt hat um Mitternacht begonnen.

### Deutsche Flieger bombardieren Antwerpen.

(W. T. B.) Kopenhagen, 8. Oktober. Politiken meldet aus Antwerpen: Den Blättern zufolge erwidert die belgische Regierung, der Stadt das Bombardement zu eriparen. Die weiße Flagge sollte gehißt werden, sobald die zweite Festungslinie gefallen war; aber die Bevölkerung scheint die Verteidigung der Stadt bis zum letzten Hauch zu verlangen. Es fallen jetzt ziemlich viel Bomben von deutschen Flugzeugen in die Stadt.

### Die Flucht König Alberts aus Antwerpen.

Köln, 8. Oktober. Zur Flucht des Königs von Belgien aus Antwerpen meldet der „Köln. Ztg.“ das „Amsterdamer Handelsblatt“: Mitten im Gedränge erschien das Automobil mit dem König und der Königin von Belgien. Das Königspaar fuhr über die militärische Schiffbrücke auf die andere Seite der Schelde und war alsbald außer Sicht.

Die Beschießung Antwerpens dauerte die ganze Nacht, die Petroleumbehälter am Hafen scheinen in Brand zu stehen, der Südbahnhof brennt ebenfalls, ebenso ist der Hauptbahnhof ernstlich gefährdet. Fröh 1/2 Uhr wurde ein fürchterlicher Knall vernommen, wahrscheinlich war das Munitionslager aufgeflogen.

Leipzig, Neueste Nachr.

### Belgiens Sterne sinken.

Frankfurt (Main), 7. Okt. Die „Zeff. Ztg.“ meldet aus Amsterdam vom heutigen Tage: „Niemand van den Dag“ meldet aus Rosenbaal: Heute früh um 1/8 Uhr ließen die Deutschen durch eine Stafette

anfragen, daß um 1/10 Uhr die Beschießung der Stadt Antwerpen beginnen werde. Die Regierung ist um 1/12 Uhr nach Ostende übergesiedelt. Der König blieb in der Stadt. Viele Flüchtlinge sind infolge der Antündigung an der holländischen Grenze angekommen.

(W. T. B.)  
Hierzu meldet die „Köln. Ztg.“ weiter: Die Deutschen überschritten die Nethe. In Rosendaal sind 10000 Flüchtlinge angekommen. Die Beschießung ist in vollem Gange. Besonders heftige Gefechte fanden in der Gegend von Liere statt. Gestern ist die deutsche Infanterie unter dem Schutz der Artillerie um einige Kilometer vorgekommen. Das Feuer ist besonders mörderisch gewesen.

### Keine Entfahshoffnung für Antwerpen.

Rotterdam, 7. Oktober. Der Befehlshaber von Antwerpen, General de Guise gab bekannt, daß es jedermann frei stehe, Antwerpen zu verlassen, daß aber den Flüchtlingen die Rückkehr verweigert ist. Es herrscht Knappheit an Trinkwasser und man fürchtet den Ausbruch von Seuchen. Der Zug der Flüchtlinge nach der holländischen Grenze dauert ohne Ende fort. Ähnlich wurde in Antwerpen mitgeteilt, daß einige englische Verstärkungen angekommen seien, das Publikum solle aber bedenken, daß das Los Belgiens an der Aisne entschieden wird, daß also die Verbündeten ihre Streitkräfte in Frankreich nicht schwächen könnten. Ein aus Antwerpen geflüchteter Großmüller erklärte, es herrsche dort schon seit zwei Wochen Knappheit an Mehl.

### Aus Essen. Die Rhein-Westf. Ztg. verbreitet durch Extrablatt folgende Meldung:

Rotterdam, 9. Oktober. 32 deutsche Handelschiffe darunter der Lloyd-Dampfer Gueisenau und viele andere große Seesdampfer sowie über 20 Rheinschiffe sind heute im Hafen von Antwerpen auf Betreiben der Engländer hin in die Luft gesprengt worden, da die Niederlande dem Verlangen, die Dampfer zum Abtransport von Flüchtlingen (die Garnison) nach England durchzulassen, nicht stattgab.

König Albert wollte gestern vor der Beschießung die Stadt übergeben, wurde aber daran durch England verhindert.

(W. T. B.)

### Die große Schlacht.

Eine Anerkennung des Generalobersten v. Kluck.

(W. T. B.) Paris, 8. Oktober. Das amtliche Communiqué von gestern nachmittag 3 Uhr besagt: Auf unserem linken Flügel dauert die Schlacht mit großer Heftigkeit an. Die einander gegenüberstehenden Heere reichen bis in die Gegend von Lens und Labasse. Ihre Fortsetzung bilden Kavalleriemassen, die bis in die Gegend von Valenciennes miteinander kämpfen. Vor der Front zwischen Sonne und Maas ist nichts Neues zu melden. Im Woivre verjuchte der Feind von neuem, unsere Fortschritte anzuhalten, aber seine Angriffe scheiterten wieder.

### Die französische Darstellung.

Rom, 8. Oktober. Das „Giornale d'Italia“ schreibt in seinem heutigen Situationsbericht u. a.: Ganz gewiß ist Generaloberst v. Kluck der wahre Held dieses Krieges, weil ihm die schwerste Aufgabe anvertraut ist und er es verstanden hat, sie mit einer Geschicklichkeit

und Genialität zu lösen, die auch die Feinde anerkennen. Tatsächlich ist es ihm, der von überlegenen feindlichen Kräften umzingelt werden sollte, gelungen, vorgehen den Feind selbst mit Umzingelung zu bedrohen und ihn zu zwingen, an verschiedenen Punkten zurückzugeben. General Stoffe ist sofort herbeigeeilt, um die Sache wieder gut zu machen, und gefiehl ihm das Gleichgewicht wieder hergestellt worden. Es ist aber noch nicht gesagt, daß der deutsche tapirere General nicht noch Ausfichten hat, um die Sicherheit des ihm gegenüberstehenden französischen Heeres in Frage zu stellen. Saales-3tg.

### Ein deutscher Erfolg im Oberelsaß.

Die „Köln. 3tg.“ meldet aus Zürich: Von der elsässischen Grenze wird berichtet, daß die Franzosen am 1. Oktober in der Richtung nach Kolmar vorzudringen verühten. Die Deutschen hatten sich bei Stosswertig auf verschanzte, ließen die französischen Alpenjäger bis auf 30 Meter herankommen und eröffneten dann ein vernehmliches Feuer auf sie, dem nur wenige entgingen. Donnerstag und Freitag wurden die Franzosen von deutscher Artillerie beschossen. Am Sonntag wurde aus deutscher Seite der Befehl zum allgemeinen Angriff gegeben. Unaufhaltsam stürmten, so sagt ein Bericht der „Baseler Nachrichten“, die deutschen Landwehrlente die hohen Berge hinan. Zwischen dem Weißen und Schwarzen See kam es zum entscheidenden Gefecht. Mit großer Mühe hatte man deutsche Artillerie, darunter schwere Geschütze hinaufgeschafft, die nun ein wirksames Feuer auf die besetzten Stellungen eröffneten. Deutsche Infanterie drang inzwischen durch die Schlucht vor. Um 1 Uhr nachmittags begann der allgemeine Rückzug der Franzosen und um 2 Uhr war die Schlucht von den Deutschen besetzt. Die Deutschen machten einige Hundert Gefangene und erbeuteten einige Geschütze der französischen Gebirgsartillerie.

### Ein deutsches Torpedoboot gesunken.

Am Dienstag, den 6. Oktober nachmittags ist ein älteres deutsches Torpedoboot „S 116“ während des Vorkostendienstes in der Nordsee durch den Torpedoschiff eines englischen Unterseebootes versenkt worden. Fast die ganze Besatzung konnte gerettet werden.

Der Verlust braucht, wenn er auch natürlich bedauerlich bleibt, nicht allzu traurig genommen zu werden. Es handelt sich nämlich um ein altes Boot, das bereits im Jahre 1902 erbaut worden ist, also gefehlt schon erlasspflichtig war, da unsere Torpedoboots im allgemeinen nur 10 Jahre im aktiven Dienst verbleiben. Die Wasserdrängung betrug 420 Tonnen, die Geschwindigkeit 26 Seemeilen. Die Besatzung war etwa 60 Mann stark. Die Ueberlebenden konnten von den eigenen Streitkräften aufgenommen werden. (W. T. B.)

### Noch ein deutscher Kreuzer auf der Jagd nach englischen Schiffen.

In London ist man, wie der „B. J. a. M.“ gemeldet wird, mit der Tätigkeit der in den australischen Gewässern stationierten Schiffe der Verbündeten sehr unzufrieden. Namentlich tadelt man die verbündete Flotte, daß es bisher noch nicht gelungen ist, den deutschen kleinen ungeschützten Kreuzer „Geier“ unbeschädigt zu machen, der in den Gewässern der Karolinen englische Schiffe durch Herausnahme der Maschinenentele operationsunfähig gemacht hätte.

### Feindlicher Flieger über Düsseldorf.

Düsseldorf, 8. Oktober. Die Luftschiffhalle wurde von einer durch eine von feindlichem Flieger geworfene Bombe getroffen. Das Dach wurde durchschlagt und die Halle eines in der Halle liegenden Luftschiffes zerstört. (W. T. B.)

### Erfolgreiche Verteidigung von Przemyśl.

#### Der Rückzug der Russen aus Ungarn.

Wien, 7. Oktober 1914.

Amlich wird mittags mitgeteilt: Unsere Offensive erreicht auch geteilt da und dort unter kleineren Gefechten überall ihre Ziele. Vom Meldung eines in hühen Fluge nach Przemyśl zurückgekehrten Generalstabsoffiziers wird die Verteidigung der Stellung von der kampfgestärkten Besatzung mit größter Tätigkeit und Umsicht geführt. Mehrere Ausfälle drängten die feindlichen Linien zurück und brachten zahlreiche Gefangene ein. Alle Angriffe der Russen brachen unter fürchterlichen Verlusten im Feuer der Festungswerke zusammen. In den Karpaten liegt meistens des Ryszkower Sattels kein Feind mehr. Bei Wlarmaros-Sziget wurde der eingetroffene Gegner gefolagert; die Stadt gelangte in der vergangenen Nacht wieder in unseren Besitz.

Der Stellvertreter des Generalstabs v. Hofer, Generalmajor.

### Der russische Großerstab über die allgemeine Kampflage.

Genf, 8. Oktober. Der russische Generalstab meldet: Auf der preussischen Front legen die Deutschen, welche große Verstärkungen aus Königberg haben kommen lassen, uns hartnäckigen Widerstand entgegen, auf der ganzen Front Wladislawow-Ratscha unter Benutzung aller Deflees und Stämme in der Gegend von Tschernogonia. Jenseits der Weichsel meldet man Vorkostengefächte in der Gegend von Opatow und Sandomir. Berl. Tglbl.

### Die siegreichen Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen.

Wien, 7. Oktober. Den amtlichen Berichten zufolge haben unsere Truppen die in Maramaros-Sziget eingebrochenen russischen Heeresteile geschlagen und bereits bis Ragy Bocsko verjagt. Die Verwaltungsbehörden werden im Laufe des heutigen Tages ihre Amtstätigkeit wieder aufnehmen. Die Beerdigung der in den jüngsten Kämpfen gefallenen Russen dauert fort, bisher wurden 8000 Russenleichen begraben.

### Serbien denkt an Frieden.

Wien, 7. Oktober

Nach einer Sofioter Meldung der „Reichspost“ fand vorige Woche in Mich ein serbischer Ministerat unter dem Vorsitz des Königs Peter statt, der sich mit der Frage befahte, Oesterreich einen Friedensvorschlag zu machen. Ein russischer Großfürst, der dem Ministerat beizuohnte, trat entschieden dagegen auf, weshalb kein endgültiger Beschluß gefaßt wurde.

### Die Marshallinseln von Japan besetzt. Die Deutschen in Britisch-Nasikra. Siegreiche Kämpfe in Kamerun.

Berlin, 7. Oktober.

Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Eine Marineabteilung besetzte Nasikra, den Sitz der Regierung der Marshallinseln, widerstandlos. Für die englischen Kaufleute wurde die Einfuhr freigegeben. Die Marineverwaltung erklärt, die Landung sei eine rein militärische Landung gewesen. Eine dauernde Besetzung sei nicht beabsichtigt. In einer offiziellen Mitteilung des britischen Kolonialministeriums heißt es: Der Feind unternahm im September zahlreiche Versuche, in Britisch-Nasikra einzubringen und die Uganabahn abzuschneiden. Der Versuch wurde zurückgewiesen. Nur eine Grenzstation wird von einer kleinen deutschen Abteilung gehalten. Die englische Truppenbesetzung ist durch indische Truppen verstärkt worden. Der Gouverneur von Kamerun meldet siegreiche Gefechte von Anfang September gegen Engländer und Franzosen. In diesen Gefechten sind die Oberleutnants v. Hoffkirch und Milbrat sowie Bezirksamtmanu Nauß gefallen. Die zuständigen Stellen nehmen an, daß diese Kämpfe am Benu und am Großfluß stattfanden. (W. T. B.)

### Staatliche Hilfe für Ostpreußen.

In der Presse wird von dem Gericht Notiz genommen, daß von der Staatsregierung bei der bevorstehenden Landtagung 15 Millionen zur Unterstützung Ostpreußens angesetzt werden sollen. Tatsächlich sind von der Staatsregierung alsbald 15 Millionen Mark zur Vinderung der ersten Not in Ostpreußen bereitgestellt worden, die beim Landtag zu beantragenden Mittel für Ostpreußen werden sich aber ganz beträchtlich höher, nämlich auf mehrere 100 Millionen Mark, belaufen. — Die Provinz Hannover bewilligte für die bedürftigen Ostpreußen 50000 M.

### Ein Unfall des Prinzen Eitel auf dem Schlachtfelde.

(W. T. B.) Berlin, 7. Oktober. Prinz Eitel Friedrich ist im Gerecht mit dem Pferde gestürzt und hat sich Verletzungen am Knie zugezogen. — Prinz Joachim erwartet die Erlaubnis Sr. Majestät des Kaisers, sich zu den Truppen ins Feld zurückzugeben zu dürfen.

### Wie deutsche Helden sterben.

Wie deutsche Helden zu sterben wissen, zeigt ein Brief, der am Sonntag während des Vormittagsgottesdienstes in der Bernburger Martinskirche verlesen wurde. Der Schreiber des Briefes ist er am 27. August nach einer am Tag zuvor auf französischem Boden erhaltenen schweren Verwundung gestorbene Unteroffizier Emil Oberkas von der 10. Kompagnie des Inf.-Reg. Nr. 93. Der Brief ist an die in Bernburg wohnenden Eltern des U. gerichtet und wurde diesen zusammen von dem zuständigen Feldjagartreiber mit der Todesanzeige des Sohnes überhandt. Er lautet wie folgt:

„Liebe Eltern! Wenn Ihr diese Zeilen erhaltet, so werdet Ihr wohl wissen, was mit Eurem Sohne geschehen ist. Grämt Euch nicht und weint nicht! Ich starb den Tod fürs Vaterland! Ich kämpfte um Ehre und Ruhm, um eine heilige ernste Sache! Und starb den Helden-tod! Es galt, das Vaterland zu schützen, den eigenen Herz zu wahren und Euch vor Schmach und Schande zu bewahren! Vertraut auf Gott! Es war sein Wille! Auf Wiedersehen im Himmel!“

Euer Sohn Emil.“ Solange deutsche Heldenleichen so zu sterben wissen, kann Deutschland nicht untergehen!

### Geldbüss.

In Treue fest!  
Mit Gott für Fürst und Vaterland!  
Für Glaube, Heim und Herd;  
Für Haus und Hof, für Weib und Kind,  
Für alles, was uns lieb und wert  
Mit deutscher Faust und scharfem Schwert!  
Mit Gott voran zu aller Zeit.  
In Freud und Leid,  
In Kampf und Streit.

Wir lassen unsre Fahnen nicht  
Und bleiben treu —  
Bis Herz und Auge bricht.  
Wir schreiten mutig unsre Bahn,  
Und geht sie noch so steil bergan,  
Und führt sie uns durch Nacht und Not,  
Nun denn — was gilt's,  
Wir kennen nur das ein Gebot:  
„Mit Gott voran! Sieg — oder Tod!“  
Hermann Böning.

### Sonntagsbetrachtung.

Text: 1. Sam. 17, 45. David aber sprach zu dem Philister: Du kommst zu mir mit Schwert, Speich und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Jehooth, des Gottes des Heeres Sraels, das du gehöhnt hast.

Im Anfang dieses furchtbaren Krieges ging durch viele Zeitungen die Auzerung eines namhaften Franzosen, der die Deutschen herabsetzte, weil Bismarcks geflügeltes Wort: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt“ ein Kampfruf unsers Volkes geworden war. Schmachlich rief jener Franzose seiner und unsrer Offentlichkeit zu: „Wir Franzosen fürchten auch den Gott der Deutschen nicht.“

Es gibt nur einen Gott. So verschieden die Interessen und Anliegen der einzelnen Nationen sind, sie steigen zu dem Ohr des einen, alleinigen Herrschers aller Herzen empor. Das ist eine unbereitbare Tatsache für jeden, der nicht Gottesleugner sein will. Die leichfertige, treche und rohe Bemerkung jenes Franzosen trift deshalb nicht nur den Gott der Deutschen, sondern auch den, der über Frankreichs kämpfendem Heere und verwitweten Frauen thronet, der auch die Bitten aller derer, die in unserer Feinde Land gläubig zu ihm rufen, vernimmt und, wenn es sein guter göttlicher Wille ist, erhört.

Für die Stellung Frankreichs aber in diesem Kampfe, auch für seine Stellung zur Religion und zu Gott ist dies Wort von schwerwiegender Bedeutung. Es sind eben weite Kreise in jenem Lande, die überhaupt kein Verhältnis zu unserm himmlischen Vater und zum Orientenume haben.

Sticht es in unserm Vaterlande besser? Wir gedenken noch mit Schmerz und Beschämung der Wochen, als auch in unserm Lande sich große Massen von Gott und der Kirche losgerissen. Nun aber, wo die Stürme und Erschütterungen der Zeit das Gerüll wegreiben, prubelt das Wasser des Lebens. Von allen Seiten wird gemeldet, daß in unserm Heere sich ein Hunger nach Gottes Wort regt. Viele Todesanzeigen beweisen, daß unsere Krieger im festen Glauben gefallen sind, und daß ihre Angehörigen als Christen trauern.

Wir haben noch schwere Prüfungen vor uns, laßt uns den Einen suchen, von dem es heißt: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ Mache das Hohnwort jenes Franzosen wahr, du deutsches Volk, daß der Gott im Himmel dein Gott, deine Lust, deine Verfüßt und Stärke, deine Zukunft werde, so wird er auch an dir wahrnehmen: „So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen.“

### Lokales und Provinzielles.

— \* Annaburg. Am 8. d. Mts. feierte das Bädermeister Helm'sche Ehepaar seine Silberhochzeit.  
— \* Annaburg. Dem Unteroffizier Karl Kaufmann, S. Komp. 72. Inf.-Regt., wurde das Eiserne Kreuz verliehen.  
— \* Annaburg. In der am Donnerstag d. 8. d. Mts. abgehaltenen Gemeinderatsitzung wurden für die notleidenden Ostpreußen 150 M. be-

## Bunte Zeitung.

**Prinz Joachim von Preußen** an einen Regimentskameraden. Der in einem preussischen Gardebataillon dienende Sergeant Karl Kummer, der verarmt bei seiner Schwester in Teplitz wohnt, hat von dem jüngsten Sohne Kaiser Wilhelm, dem Prinzen Joachim von Preußen, der ihn seit Jahren kennt, auf einen Brief folgende Antwort erhalten:

„Weißt lieber Kummer! Wie aufschuldig freue ich mich, von Ihnen diesen lotharischen Brief erhalten zu haben. Das müßte ich von Kummer, das niemand ihn werden halten können, wenn es darauf ankäme, loszukommen. Gott gebe, daß Sie bald wieder heimlich, um ruhmgeliebt in Potsdam einzutreten, heimwärts und heimlich.“

Der arme werden Sie geliebt?

Das alte, holze Grotte Gerderegiment hat bewiesen, daß es zu liegen und zu sterben bereit war.

Kummer, wenn ich Ihnen irgendwas helfen kann, so will ich es gern tun, um Ihnen jede nur mögliche Annäherung zu schaffen. Sie wissen, wie ich mich stets über Ihre Umgebung an den Dienst gelehrt habe, und wie mir beide immer für Schöpfung waren.

Auch ich bin stets darauf, für das geliebte Vaterland verarmt zu sein, ich bedauere nur, nicht mit dem Regiment sein zu dürfen.

Nun erhalte Sie Gott.

Ihr ergebener  
Joachim von Preußen.“

**Ein Schützenpaar im Artillerieregiment.** In der Neumarkter Zeitung berichtet der Direktor des Genarmaments von Altrich als Augenzeuge über die Kämpfe, die Anfang August in jener Gegend des Oderflusses tobten, und erzählt dabei folgendes: „Am 7. August (Freitag) zeigten sich die Franzosen am oberen Ende der Stadt, am Akerstrich, während der Platz am unteren Ende und die hinter diesem liegende Berge von einer schwachen deutschen Abteilung Infanterie und Artillerie besetzt sind. Es waren nur 250 Mann; für so viele hatte der befehlgebende Offizier ein von der Stadt gefordert. Eine französische Dragonertruppe von sieben Mann wird in der Gegend der Franzosen am oberen Ende der Stadt niedergebrosen, um 1/2 Uhr morgens. Um 10 Uhr beginnt in dem Genarmament (es liegt an der Höhe beim Bahnhof) die Vorbereitung, die bis 1/3 Uhr dauert, während der Artillerieaufstellung, der von den französischen Batterien oberhalb Karbach, bei Bärpütz, gegen die deutsche Stellung am Bahnhof geführt wird, also über das Genarmament weg. Ein deutsches Schrapnell erreicht sich in die Unterstadt und in das schiffartige Kabinett des Genarmaments, zertrümmert dort allerlei, verletzt aber keinen Menschen. Dabei geht die Brüstung ruhig weiter. Von den drei Brüstungen gehen zwei zwischen den feuernden Gegnern durch die 17 Kilometer nach Wilmshausen, der dritte ist umgekehrt. Was aus ihm geworden ist, weiß man nicht.“

**Was muß man haben.** In einem Feldpostbrief finden wir folgende interessante Stelle: „Denke dir, kürzlich paffert folgendes: Der Blutant der Brigade liegt in irgendeinem Bett mit Fieber, draußen hört er lauter werdendes Geschrei und geht trotz des Fiebers 10 Minuten hinaus, um zu sehen, was los ist. Er ist wieder zurück, findet er folgendes vor: Ein großes Loch in der Decke, eine Brenne mitten durch sein Bett und in die untere Etage hinein, ist das nicht Dulet?“

**Die veränderliche Lage.** Die im Kloster Maria Stern des Hildesheimer Landes bewohnenden waren Folgen eines neuartigen Witterungswechsels. Zwei junge Besucherinnen vom Lande meinten nämlich, die Ausrichter für die Deutschen müßten schon recht tief stehen, denn an der Hildesheimer Bahnhof sei die Meldung angelangt: „Die Lage ist veränderlich.“ Die beiden Mädchen machten recht verdächtige Bemerkungen, als ihnen unter großer Stille Bericht gegeben worden war, daß es der amtliche Wetterbericht sei, den sie gelesen hatten.

Sins dem schicksaligen Augenblick. Am gleichen Tag verbreitete übermühten Gerüchte über den Deutschen Kaiser, nachdem der Kurierhof halber eine Wiederbegehung des Petersburgs wird gemeldet, daß der Kaiser den Oberbefehl in Frankreich an den Kronprinzen abgegeben und selbst den Befehl in Ostpreußen übernommen habe; dem „Matin“ zufolge ist die Sache umgekehrt. Eine französische Agentur läßt den Kaiser zum Befehl eines sterbenden Soldaten nach Brüssel fahren, während er nach der „Times“ in einem maßregelnlosen Luftschiff sei und nun selbst mit einer doppelseitigen Augenentzündung darniederliegt.

**Belgische Verrohung.** Nachstehender Brief des Grafen Georges d'Urteil, Leutnant im 8. belgischen Infanterieregiment, ist in die Hände deutscher Behörden gelangt: „Ziele, den 24. September. Geliebte Mamma! Ich habe Deinen Brief erhalten, aber erst gestern. Ich werde zwei Briefe schreiben, einen durch diesen Kurier, den andern auf den von Dir angegebenen Wege. Uns beiden geht es sehr gut, aber wir sind sehr betrübt über den Tod des armen Wally und des tapferen Ferny. Ich hoffe, daß diese verarmten Deutschen bald aus unserem Lande verjagt werden. Du wirst ausgeben sein bei unserm Einzuge in Brüssel. Welch ein Festtag! Alsdann folgt ein großer Vorrat von Streichhölzern und das Feuer geht an sich und überall da, wo wir hingehen. Von nun an keine Beschränkungen, und keine Gefangene mehr! Man tötet alles. Wir sind noch sehr reich! Wir brauchen noch nicht die Einkünfte von Papa. Untere Offiziere in Frankreich und unsere Rückkehr zu Schiff erzähle ich Dir, sobald ich Zeit dazu habe. Schreib mir, wie es in Brüssel aussieht, wenn möglich durch denselben Kurier, und wenn Du eine Gelegenheit hast, dann besuche uns hier. Eine Million Küsse für Euch alle und auf baldiges Wiedersehen. So Gott will. Georges.“

## Kirchliche Nachrichten.

**Orthodoxe:** Am 18. Sonntag v. Trinitatis, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pastor Lange.  
**Schloßkirche:** Am Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Militärpfarrer Langguth.  
**Katholische Kirche:** Sonntag früh 1/2 10 Uhr: Gottesdienst, von 8 Uhr ab.

willigt. Nach Kenntnisnahme von Klassenprüfungen und Erledigung von geschäftlichen Angelegenheiten genehmigte die Versammlung die Bestimmungen für die Gasabgabe und Installationen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der stellvertretende Gemeindevorsteher Herr Gunde der im Felde stehenden Gemeindevorsteher und derjenigen Aunaburger Söhne, welche auf dem Felde der Ehre den Helmbund gefunden haben. Ihnen zu Ehren erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen.

**Annaburg.** Die Landes- und allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Torgau trägt vom 1. Oktober 1914 ab die Leichenabgabebühren für die Mitglieder und deren unterstützungsberechtigten schulpflichtigen Kinder.

**Löben, 5. Okt.** Der Kriegerverein Löben und Umgegend, der die Ortskassen Löben, Wenfelo, Waltersdorf und Mändenhöfe umfaßt, pendete zur Anschaffung von vollem Unterzeug für die im Felde stehenden Truppen 100 Mark.

**Mosig.** Auf dem Felde der Ehre starb den Helmbund Herr Lehrer Walter Reinhardt hier.

**Jessen.** Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden Leutnant Hugo Fuhrmann und Oswald Nau von hier. Der letztere ist infolge seines tapferen Verhaltens vor dem Feinde zum Offiziersstellvertreter ernannt worden.

**Mügeln, 5. Okt.** Auch hier in unserem Orte hat der Krieg schon ein Opfer gefordert, am 2. September starb in Mügeln Musiker Wilhelm Krause. Die „Jünger Zeitung“ schreibt darüber: Mügeln, 5. Sept. Ein großer Leichenzug bewegte sich gestern nachmittags 4 Uhr vom Krankenhaus durch die Straßen nach dem evangelischen Friedhof. Die sterblichen Ueberreste des hier verstorbenen Musikers Krause vom Inf.-Regt. Nr. 154 wurden zu Grabe getragen. Der Verstorbene war gebürtig aus Mügeln (Prov. Sachsen). Nach verschiedenen Kämpfen wurde er von einer heimtückischen Krankheit befallen, der er zum Opfer fiel. Der hiesige Kriegerverein, Kriegerverein, Waffenbrüderverein, Kriegerverein Gemmeiler, Wilmweiler und Ulfelangen, alle mit Fahnen, nahmen am Krankenhause Aufstellung und geleiteten die Leiche zum Friedhof. Auch die jungen Mädchen mit großen Kranz- und Blumenpenden, und die sich auf Bezeichnung befindenden Verwandten nahmen an der Beerdigung ihres Kameraden teil. Nachdem die kirchliche Feier beendet war, gab die Gewerkschaft dem Verstorbene als letzten Gruß 3 Salven über das Grab.

**Dahme, 8. Okt.** Ein furchtbares Geschick hat hier eine angehende, hochachtbare Familie vernichtet. Auf dem Felde der Ehre fiel vor kurzem der bisherige Bauortführer Seemann, der Landwehr-offizier war. In ihrer Verzweiflung über den Tod ihres Gatten erschloß nun Frau Seemann ihre Schmiegemutter, ihre beiden Kinderden und sich selbst. Wahrscheinlich ein furchtbares Geschick!

Eine Witwe aus **Sudowien** behandelte eines ihrer unehelichen Enkelkinder, einen 13-jährigen Knaben, besonders roh und mißhandelte ihn fortgesetzt, so daß er zweifelslos infolge dieser Mißhandlungen zugrunde gegangen ist. Die Cottbuser Straßmanns beurteilte die unnatürliche Großmutter zu 2 Jahren Gefängnis und nahm sie sofort in Haft.

**Hiesig, 5. Okt.** Der vor einigen Tagen bereits als gefallen gemeldete Reserveoffizier Oswald Köhler von hier soll noch leben und befindet sich als Schwerverwundeter in irgend einem Lazarett. Der Kompanieführer, Oberleutnant W. hat an die Ehefrau des R. geschrieben und ihr mitgeteilt, daß ihr Mann am 13. Sept. schwer verwundet sei. Die Nachricht vom dem Tode, die von einem Pflasterkameraden nach hier gelangte, scheint also wieder einmal nicht auf Wahrheit zu beruhen. Vermutlich handelt es sich lediglich um eine vorläufige ungenaue Neuigkeitsmeldung, die eine Familie in großes Leid versetzt hat.

## Bermischte Nachrichten.

**Die Kriegsbarade des Kaisers.** Früher zogen Herrscher und Oberbefehlshaber mit prunkvollen Zelten ins Feld, von deren Luxus viel erzählt worden ist. Derartig unbequeme und schwer aufzubauende kleine Häuser sind bei den Anforderungen, die man im heutigen Kriege an rasche Ortsveränderungen stellt, nicht mehr angängig. Man erbaut daher für die obersten Herrscher feste hölzerne Baracken. Auch der Kaiser wohnt im Manöver und jetzt im Kriege in einer solchen Holzbaracke. Es sind Bauten von 60 Quadratmeter Grundfläche, die Wände lichteicht aneinanderstößend, der Fußboden aus Eichenholz, jedes Haus besteht aus 2 Zimmern und ist mit Korbmöbeln ausgestattet. Die Häuser können in sehr kurzer Zeit auf- und abgebaut werden und werden auf einigen Wagen nachgeführt. Eine Küche ist in diesen Häusern nicht untergebracht, sondern es folgt mit dem Gepäck ein Küchenautomobil des Kaisers, das mit allen Vorrichtungen zur Herstellung einfacher Speisen versehen ist. Mit dem Küchenauto werden auch die Bekantheile eines Zeltes, in dem für 12 Personen gedeckt werden kann, mitgeführt. Das

Zeß ist 6 Meter lang und 4 Meter breit. Da in diesem Küchenautomobil auch Vorräte und allerlei Geräte mitgeführt werden müssen, so ist ebenso wie bei den Barackenwagen besonderes Gewicht darauf gelegt, daß der Raum bis an die Grenzen des Möglichen ausgenutzt ist.

**O** Gegen die Ueberreizung der Dienstboten. Eine Kreisversammlung an die Dienstboten ist in zahlreichen Berliner Gesundheitsvereinigungen angebracht worden. Diese stützt sich auf ein ständlich erlangenes gerichtliches Urteil, das ein Abereinkommen für ungültig erklärte, wonach der Dienstherr als Entschädigung für die geleisteten Dienste nur Wohnung und Lebensunterhalt, aber keine Geldentlohnung erhält. Die Dienstboten werden darauf hingewiesen, derartige Angebote zurückzusehen und den Vermittlern die Namen der betreffenden Dienstverhältnisse bekannt zu geben.

**Die Wänscheler im Kriege.** In der südwestlichen Stadt Betan haben die Besätze des dortigen kaiserlichen Verwalters mit einer von ihm hergestellten Wänscheler bisher gute Ergebnisse gehabt. Eine Anzahl von Duelle ist in der sonst wasserarmen Kollas (einem bekannten Weinbaugelände) festgestellt worden, wodurch eine leichtere Bewirtschaftung der einzelnen Weinärten möglich gemacht wurde. In militärischen Kreisen fanden diese Besätze großes Interesse. Die einzelnen Abteilungen des Betanauer Winterkatalogs wurden mit Wänscheler versehen. Nach einetrotzigen Nachträgen vom Kriegsschauplatz haben die österreichisch-ungarischen Pioniere mit der Wänscheler bereits gute Ergebnisse erzielt.

**Papier gegen Kälte.** Ein Veteran von 1870/71 weist in der „Frankfurter Zeitung“ auf die bekannte wärmende Wirkung von Papierhüllen hin: „Ein altes, aber verhältnismäßig wenig angewandtes Mittel gegen Kälte liefert uns das Papier. Selbst Veteran, der den Winterfeldzug 1870/71 mitmachte, habe ich durch auf Brust und Rücken gehaltenes Zeitungspapier jede Erkältung ferngehalten. Ich hatte auch sonst wenig unter Kälte und Feuchtigkeit zu leiden, da das Papier die unangenehme Einwirkung nasser Kleider auf den Körper verhinderte. Gegen kalte Füße empfiehlt es sich, die Füße unter den Strümpfen mit Zeitungspapier einzuwickeln.“ Da Zeitungspapier überall zu haben ist, so glaube ich, meinen Kameraden mit dieser Anregung einen guten Dienst zu erweisen.

**Das eroberte Flugzeuglager von Reims** befindet sich, laut „Kol. Jg.“, nach wie vor in unserem Besitz, auch nachdem die Stadt von den deutschen Truppen geräumt und von den Franzosen wieder besetzt worden ist. Im Hinblick auf den großen Wert dieser Kriegsbeute sind nämlich alle die aufgefundenen Flugzeuge, die Motoren, Motorpumpen und was sonst noch dazu gehörte, gleich nach dem Einzug der deutschen Truppen in die Stadt Reims sorgfältig verpackt und in weiter zurückliegende Stellungen des deutschen Heeres gebracht worden. Die Flugzeuge erwießen sich auch für uns als ganz gut verwendbar und insbesondere die Motoren, die zum Teil wesentlich rascher laufen als die deutschen, dürften unseren deutschen Fliegern für gewisse Aufträge des Luftkriegsdienstes schon wertvolle Dienste geleistet haben. Uebrigens ist die größere Reichweite des Flugers der einzige Vorzug, den die französischen Apparate den deutschen gegenüber haben. Die deutschen Motoren arbeiten unvergleichlich zuverlässiger und bedürfen nicht der außerordentlichen Sorgfalt in der Behandlung wie die Flugzeugmotoren, die beim französischen Heer im Gebrauch sind.

**Die Misere in Russland** hat außerordentlich schwerwiegende Folgen hervorgerufen. Sie läßt nicht nur auf die Ernährung der Truppen, sondern auch auf die ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse in Russland einen tiefen niederdrückenden Einfluß aus, so daß es wundernehmen müßte, wenn nicht eine Hungersnot und als Folge davon ernste Unruhen im Zarreiche entstehen würden. Besonders nachteilig macht sich geltend, das die im Sommer bestellten Felder so gut wie gar keine Erträge gebracht haben. Dies bezieht sich namentlich auf die fruchtbare Wolgaregion, die Ostseeprovinzen und überhaupt den ganzen Nordwesten. Während man bisher nur eine teilweise Misere annahm, ist der Umfang derselben tatsächlich viel größer als erwartet wurde, und für den Vieh- und Pferdebestand des weiten russischen Reiches ist es in erster Linie verhängnisvoll, daß die Futterernte einen kaum nennenswerten Ertrag geliefert hat. Unter dieser Notlage der Landwirtschaft leiden nicht nur Handel und Wandel, sondern auch die Staats-einkünfte, namentlich aus den Eisenbahnen. In Anbetracht der Auswirkungen und der besonderen Anforderung der Kriegszeit erscheinen die Folgen der Misere geradezu unabsehbar.

## Überall Preuß.

Dem „Königsb. Tagbl.“ ist eine Feldpostkarte zugegangen, die beweist, wie hart unsere wackeren Jungen den Russen zugehelt haben. Bestimmte flugte danach ein am 25. September in Mariampol eingelieferter russischer Gefangener, dem bei dem lobenswerten Ansturm der Unsrigen von allen Seiten und bei dem Säulen und Plagen der deutschen Granaten und Schrapnells etwas „schwül“ geworden sein mußte: „Vorne Preuß, hinten Preuß, in der Seite Preuß und oben, Teufel — ist das Krieg?“ „Ja, mein Sonche“, lacht das ostpreussische Blatt hinzu, „so führen die Deutschen Krieg.“

## Anzeigen.

Die mittlere und untere  
**Wohnung**  
Ackerstraße 16, ist zu vermieten.  
E. Klausenitzer.

Es wird jeden Montag,  
Mittwoch und Sonnabend  
**gesehrtet.**  
W. Kunze.

**Künstliche  
Düngemittel**  
empfehlen  
E. Klausenitzer.

Roggenkleie, Sojabohnen-  
Weizenkleie, Weizen, Barmfarnschrot  
Leinmehl, Palmfarnschrot  
Gerstschrot,  
Viehsturz zum Ein säuern von  
Hülsenblättern empfiehlt  
Adolf Weichholt, Prettin.

**Persil**  
wäscht  
von selbst!  
Henkel's Bleich-Soda

Pfirsiche, à Pfund 10 Pfg.  
Kürbis, 3, 10  
verkauft  
Winter, Feldstraße 22.

**Kochbirnen**  
hat billigst abgegeben  
O. Schwarze, Annaburg.

**Daber-Kartoffeln,**  
wie sie der Stock gibt, verkauft in  
großen und kleinen Posten  
Böttcher,  
Gut Raundorf.

**Speisekartoffeln,**  
mehrfach und gut kochend, empfehle  
ab Lager und frei Haus. Bestelle-  
ungen erbitte durch Postkarte.  
Adolf Weichholt, Prettin.

Wir kaufen alle Sorten  
**Kartoffeln,**

unfortiert, ausgelesen, beschädigt,  
in großen und kleinen Posten zu  
Fabrikwecken; die Lieferung kann  
sicher, auch später, erfolgen.  
Angebote erbitte

**Kornhaus Torgau,**  
c. G. u. b. S.

**Vitrolin,**  
bester Kupfer- und Serpyus,  
à Paket 10 Pfg., empfiehlt  
J. G. Fritzsche.

**Neues Sauerkohl**  
frisch eingetroffen, empfiehlt  
J. G. Hollmig's Sohn.

**Frachtbriefe**  
sind zu haben in der Buchdruckerei

**Spratt's Patent  
Rüdenfutter  
und Hundefuchen**  
empfehlen  
J. G. Fritzsche.

**Lüdecke & Sohn**  
Inh.: Gebr. Schneider  
Coswigerstraße 7 Wittenberg Fernsprecher 492  
Schloßstraße 29

# Militär- Ausrüstungen

Seidene Stoff-Hemden — pr. Qualität  
Wollene und baumwollene Brust- und Rückenwärmer  
Trikot-Hemden Leibbinden, Kniewärmer  
Trikot-Jacken Pulswärmer, Fußwärmer  
Trikot-Hosen Kopfschutzkappen  
Trikot-Reithosen Ohrenschützer, Fußtächer  
Strümpfe — Socken Bunte Taschentücher  
Wollene Westen, Tücher Feld-Hosenträger  
Lederwesten, Feldbinden Wollene Halstücher  
Pelz-Westen Seidene Binden

**Imprägnierte seidene Westen**  
leichtes Gewicht für Feldpostbriefe,  
**Gummi-Jacken und -Hosen**  
absolut wasserdicht und haltbar.  
**Wollene u. baumwollene Quartierdecken.**

**Damen- und Mädchen-  
Jackets und Mäntel**  
in allen Größen und Farben empfiehlt  
Geb. Schimmeyer, Annaburg.

**Schmidt's Zahn-Praxis**  
Jessen, nahe Bahnhof.  
Zahnersatz, Zahnziehen in Betäubung, bekannte empfohlene  
Methode. Plomben in Gold, Porzellan etc. Nervtöten.  
Zahnziehen, Plombieren etc. für Kassenkranke der  
Torgauer Land- und Eisenbahn-Krankenkasse.  
Sprechst. 9—6, Mittw. u. Sonnt. 9—12 Uhr.

**Notizbücher  
und Kontobücher**  
in allen Stärken empfiehlt  
Herm. Steinbeiß,  
Buchdruckerei.

**Aerzte**  
bezeichnen als vorzügliches  
Sanktmittel  
**Kaiser's Brust-  
Caramellen**  
mit den „3 Tannen“  
Millionen gebrauchen sie gegen  
**Husten,**  
Heiserkeit, Ferkelstimmung, An-  
tarrh, schmerzenden Hals, Reu-  
heuten, sowie Vorbeugung gegen  
Erkältungen, daher hochwichtigen  
jedem Krieger.  
6100 not. best. Zeugnisse  
von Aerzten und Pri-  
vaten verbürgen den  
sicheren Erfolg.  
Appetitregende, feinst-  
schmeckende Bonbons.  
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.  
Freiexpedition 15 Pfg., kein Porto.  
Zu haben in Annaburg bei:  
A. Schmorde, Apotheker,  
O. Schwarze, Drogerie, und  
Theobald Schünke (Otto Nie-  
mann's Nachf.).

**Neue saure Gurken**  
empfehlen  
J. G. Hollmig's Sohn.

**Kriegs-Schokolade**  
Zur Nachsendung an unsere  
Soldaten im Felde empfehle ich  
ff. Tafel-Schokolade zum Essen.  
**Feldpostbriefe**  
ca. 250 Gramm brutto  
einkl. Porto M. 1,00, bei  
Selbstverwendung ohne Porto  
80 Pfg., so lange der Vorrat  
reicht in meiner Filiale hier  
**Markt 17 und Fabrik  
Richard Selbmann,**  
Dresden-N. 12.

**1914er  
Himbeersaft**  
in Flaschen sowie ausgetwogen  
empfehlen  
J. G. Hollmig's Sohn.

**Selbstgeröstete  
Kaffee's**  
à Pfd. 1,40, 1,50, 1,60, 1,80,  
2,00, 2,20 M.  
empfehlen  
J. G. Fritzsche.

**Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bau-Verein**  
für Annaburg und Umgegend,  
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.  
Sonntag den 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr  
in Ved's Gesellschaftshaus  
**Ordentliche General-Versammlung.**

**Tagesordnung:**  
1. Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1913/14; Ge-  
nehmigung der Bilanz; Beschlussfassung über die Verteilung  
des Reingewinnes und Entlastung des Vorstandes.  
2. Bericht des Aufsichtsrates über seine Tätigkeit.  
3. Wahl eines Vorstandsmitglieds (Kassierer) dreier Aufsichts-  
mitglieder und zweier Ersatzmitglieder.  
4. Bericht über die Revision des Verbandssekretärs Pfug.  
5. Beschluss über die Maßnahmen von Kriegsmittelstützungen.  
6. Geschäftliches.  
Anträge der Mitglieder müssen nach § 17 Absatz 2 des Statuts  
fünf Tage vorher beim Vorsitzenden des Aufsichtsrates schriftlich ein-  
gereicht sein.  
**Der Aufsichtsrat.**  
ges.: Bernhard Sankt.

**Annaburger  
Schweine-Versicherungs-Verein**  
auf Gegenseitigkeit.  
Sonnabend den 10. Oktober cr., abends 8 Uhr  
**Versammlung**  
im Gasthof zur Weintraube, wozu die Mitglieder zu zahlreichem  
Erscheinen eingeladen werden. Auch die Frauen derjenigen Mitglieder,  
welche im Felde stehen, haben Zutritt.  
Die restierenden Beiträge für das 2. Halbjahr sind nun-  
mehr bis spätestens Sonnabend beim Kassierer zu entrichten.  
**Der Vorstand.**

**Mir ist unwohl,  
ich kann nicht essen,  
fühle Kopfschmerzen.**  
In diesen Fällen trägt meist eine  
Magenerkrankung oder mangel-  
haft funktionierende Verdauungs-  
organe Schuld. Diese Magen-  
leiden aber immer wieder, wenn  
nicht mit dem regelmäßigen Ge-  
brauch von  
**Kaiser's  
Magen-  
Pfeffermünz-Caramellen**  
eingeleitet wird.  
Im Magenbereich als hoch-  
geschätztes Hausmittel bei schwa-  
chem Appetit, Magenweh, Kopf-  
weh, Sodbrennen, Geruch aus  
dem Munde.  
Paket 25 Pfg. Zu haben in  
Annaburg bei:  
A. Schmorde, Apotheker,  
O. Schwarze, Drogerie, und  
Theobald Schünke (Otto Nie-  
mann's Nachf.).

**Bahn-Atelier**  
Annaburg, Torgauerstr. 27,  
im Hause des Herrn O. Schüttkau.  
Sprechzeit für Bahnkranke:  
Jeden Montag von 9 Uhr vorm.  
bis 6 Uhr nachm.  
Emil Pape, prakt. Dentist  
Wittenberg.

**Zum Hauschlachten**  
empfehlen sich  
Gustav Hinerasky,  
Mühlenstraße 12.

**Meissner  
Zuschusskasse.**  
Sonnabend, den 10. d. Mts.  
Abdahlh. Hilpert.

Für die uns anlässlich  
unserer Silber-Jochzeit in  
so überaus reichem Maße  
zu teil gewordenen Glück-  
wünsche, Geschenke und  
Aufmerksamkeiten sagen wir  
auf diesem Wege unseren  
herzlichsten Dank.  
Carl Helm und Frau.  
Annaburg, d. 8. Okt. 1914.

Für die uns beim Ein-  
scheiden und Begräbnis  
unserer teuren Entschlafenen  
**Auguste Baum**  
erwiesene Teilnahme sagen  
wir hiermit unseren her-  
zlichsten Dank.  
**Die Hinterbliebenen.**  
Annaburg, d. 8. Okt. 1914.

**Für die Truppen im Felde**  
sehr empfehlenswert:  
**Kaffee-Tabletten**  
10 Tabletten in einer Aluminium-  
röhre 50 Pfg.  
**Kakao in Würfeln**  
Schachtel 50 Pfg.,  
**Kondensierte Milch**  
in Dosen, 50 Pfg.,  
**Kola-Pastillen** des Schwäbe-  
rhauses.  
Apothete Annaburg.

**Postpaket-Anklebrettel**  
hält vorrätig  
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

An Liebesgaben für unsere Truppen im Felde  
fehlen noch: **Tabak und Zigarren.**  
Am Sonnabend den 10. d. Mts. geht eine Sendung direkt an die  
Front ab. Gaben werden für diese Sendung bis Sonnabend Mit-  
tag in der Annahmestelle Zeitungsfabrik entgegengenommen.  
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

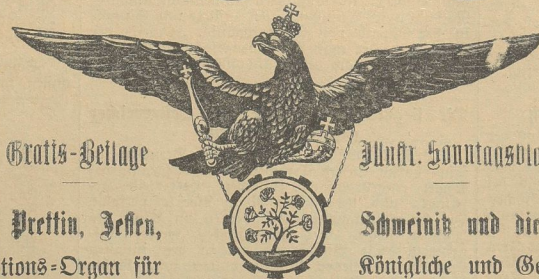


# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beläge

Wochl. Sonntagsblatt

Die Infektionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigefläche 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Restansätze 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 119

Sonnabend, den 10. Oktober 1914.

18 Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Sämtliche Gewerbetreibenden hiesiger Gemeinde werden zu einer Besprechung auf **Sonntag den 11. d. Mts. nachm. 4 Uhr im Gasthof zum Siegeskranz** eingeladen.  
Annaburg, den 6. Oktober 1914.  
Der Gemeinde-Vorstand.  
J. B.: Grune.

### Helft den zweiten Wollzug ausrüsten!

Dem ersten Wollzuge am 1. Oktober konnten schon 2 Doppelwaggons mit großen Mengen von Stämmen, Getreiden und Rüstwägern und anderen nützlichen Gegenständen mitgegeben werden. Allen Spendern spricht das Rote Kreuz herzlichsten Dank aus!

Am 15. Oktober geht der zweite Wollzug ins Feld und es gilt, diesem noch größere Mengen an Wollstoffen mitzugeben. Vor allem ist jetzt warmes Unterzeug, Wollhemd und Wollhose, nötig. Wir haben bisher erst etwa 6000 Wollhemden und Hosen; mehr ist in den Kaufhäusern jetzt nicht aufzutreiben. Deshalb ergeht die dringende und herzliche Bitte, uns aus Privatbesitz eigenes entbehrliches Unterzeug — wollenes oder auch baumwollenes — freundlichst zu überlassen.

Daß in dieser entscheidenden Kriegslage unsere Truppen gesund und widerstandsfähig bleiben, davon hängt der Sieg ab; dazu müssen wir helfen!

Wenn alle Wäschebrände in unserer Heimat auf irgendwie entbehrliches Unterzeug durchgemüht werden, dann kann es nicht fehlen, daß wir am 15. sowohl für das IV. aktive, wie für das IV. Reservekorps und namentlich auch für unsere Landwehr vor Antwerpen einen genügend ausgestatteten Wollzug von hier aus abfertigen können. Natürlich werden auch außerdem andere warme Wollwaren und andere Liebesgaben tausend angenommen.

Wir bitten nach Möglichkeit gleich draußen auf der Verpackung anzugeben, was die Sendung enthält, möglichst noch nach Stück- oder Paarszahl oder nach Gewicht.

Magdeburg, Kaiserstraße 64, den 7. Oktober 1914.  
Das Rote Kreuz.  
von Hegel.

## Der Weltkrieg Die Beschießung der Stadt Antwerpen hat begonnen.

76 Geschütze erobert. 7500 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, den 7. Oktober, abends. Die Kämpfe auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich haben noch zu keiner Entscheidung geführt. Vorstöße der Franzosen in den Ardennen und aus der Nordostfront von Verdun wurden zurückgeworfen.

Bei Antwerpen ist das Fort Broechem in unserem Besitz. Der Angriff hat den Netheabschnitt überschritten und nähert sich dem inneren Fortgürtel. Eine englische Brigade und die Belgier wurden zwischen dem äußersten und dem inneren Fortgürtel auf Antwerpen zurückgeworfen. Vier schwere Batterien, zweiundzwanzig Feldgeschütze und viele

Maschinengewehre, auch englische, wurden in freier Felde genommen.

Der Angriff der Russen im Gouvernement Suwalki ist abgewiesen. Die Russen verloren 2700 Gefangene und neun Maschinengewehre. In Polen wurden in Keinen erfolgreichen Besetzen westlich Zwangorod 4800 Gefangene gemacht.

(B. T. B.)

Großes Hauptquartier, 8. Oktober abends.  
Vom westlichen Kriegsschauplatz sind Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu melden. Kleinere Fortschritte sind bei St. Mihiel und im Argonnenwalde gemacht worden. Vor Antwerpen ist Fort Brendon genommen und der Angriff auf die innere Fortslinie, damit auch die Beschießung der dahinter liegenden Stadtteile hat begonnen, nachdem der Kommandant der Festung die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung übernehme.

Im Osten erreichte eine von Lomza amarschierende russische Kolonne Lyck.

(B. T. B.)

### Die Antündigung der Beschießung.

(B. T. B.) Brüssel, 8. Oktober. Gemäß Artikel 26 des Haager Abkommens betreffend die Gesetze des Landkrieges ließ General von Belier, der Befehlshaber der Belagerungsarmee von Antwerpen durch Vermittlung der in Brüssel beglaubigten Vertreter neutraler Staaten gestern Nachmittag die Behörden Antwerpens von dem Vorziehen der Beschießung verkündigen. Die Beschießung der Stadt hat um Mitternacht begonnen.

### Deutsche Flieger bombardieren Antwerpen.

(B. T. B.) Kopenhagen, 8. Oktober. Politiken meldet aus Antwerpen: Den zufolge erzwang die belgische Regierung, daß das Bombardement zu eriparen. Die weiß sollte gestift werden, sobald die zweite Festung gefallen war; aber die Bevölkerung scheint feindlich der Stadt bis zum letzten Hauch langen. Es fallen jetzt ziemlich viel vom deutschen Flugzeugen in die Stadt.

### Die Flucht König Alberts aus Antwerpen.

(B. T. B.) Köln, 8. Oktober. Zur Flucht des Königs von Belgien nach Antwerpen meldet der „Köln. Ztg.“ das „Amst. Handelsblatt“: Mitten im Gedränge erließ ein Automobil mit dem König und der Königin Belgien. Das Königspaar fuhr über die in der Schiffbrücke auf die andere Seite der Schelde, war alsbald außer Sicht.

Die Beschießung Antwerpens dauerte die ganze Nacht, die Petroleumbehälter am Hafen scheinen in Brand zu stehen, der Südbahnhof brennt ebenfalls, ebenso ist der Hauptbahnhof ernstlich gefährdet. Früh 1/8 Uhr wurde ein fürchterlicher Knall vernommen, wahrscheinlich war das Munitionslager aufgeflogen.

Leipzig, Neueste Nachrichten.

### Belgiens Sterne sinken.

Frankfurt (Main), 7. Okt. Die „Zef. Ztg.“ meldet aus Amsterdam vom heutigen Tage: „Nieuws van den Dag“ meldet aus Rosenbaal: Heute früh um 1/8 Uhr ließen die Deutschen durch eine Stafette

anfragen, daß um 1/10 Uhr die Beschießung der Stadt Antwerpen beginnen werde. Die Regierung ist um 1/12 Uhr nach Ostende übergesiedelt. Der König blieb in der Stadt. Viele Flüchtlinge sind infolge der Antündigung an der holländischen Grenze angekommen.

(B. T. B.)  
Hierzu meldet die „Köln. Ztg.“ weiter: Die Deutschen überschritten die Nethe. In Rosenbaal sind 10000 Flüchtlinge angekommen. Die Beschießung ist in vollem Gange. Besonders heftige Gefechte fanden in der Gegend von Liere statt. Gestern ist die deutsche Infanterie unter dem Schutz der Artillerie um einige Kilometer vorgekommen. Das Feuer ist besonders mörderisch gewesen.

### Keine Entfahshoffnung für Antwerpen.

Kotterdam, 7. Oktober.  
Der Befehlshaber von Antwerpen, General de Guise gab bekannt, daß es jedermann frei stehe, Antwerpen zu verlassen, daß aber den Flüchtlingen die Rückkehr verweigert ist. Es herrscht Knappheit an Trinkwasser und man fürchtet den Ausbruch von Seuchen. Der Zug der Flüchtlinge nach der holländischen Grenze dauert ohne Ende fort. Ähnlich wurde in Antwerpen mitgeteilt, daß einige englische Verstärkungen angekommen seien, das Publikum solle aber bedenken, daß das Los Belgiens an der Aisne entschieden wird, daß also die Verbündeten ihre Streitkräfte in Frankreich nicht schwächen könnten. Ein aus Antwerpen geflüchteter Großmüller erklärte, es herrsche dort schon seit zwei Wochen Knappheit an Wasser.

(Berl. Tagbl.)

in West. Ztg. verbreitet die Meldung: 32 deutsche Handelsdampfer Queisena und Dampfer sowie über 20 in Hafens von Antwerpen über den Meeresspiegel in die Luft geschossen. Niederlande dem Verbot des Abtransports von Flüchtlingen nach England durchzulassen, gestern vor der Beschießung, wurde aber daran verhindert.

(B. T. B.)

### Die Schlacht.

Generalobersten v. Kluck, 8. Oktober. Paris, 8. Oktober. Die Schlacht von Antwerpen ist ein antiker von gestern nach heute auf unserem linken Flügel großer Festigkeit an. Die deutsche Heere reichen bis in die Nähe von Antwerpen. Ihre Fortschritte sind in der Schlacht miteinander kämpften. Vor der Front zwischen Sonne und Maas ist nichts Neues zu melden. Im Weerde verjuchte der Feind von neuem, unsere Fortschritte anzuhalten, aber seine Angriffe scheiterten wieder.

### Die französische Darstellung.

Rom, 8. Oktober.  
Das „Giornale d'Italia“ schreibt in seinem heutigen Situationsbericht u. a.: Ganz gewiß ist Generaloberst v. Kluck der wahre Held dieses Krieges, weil ihm die schwerste Aufgabe anvertraut ist und er es verstanden hat, sie mit einer Geschicklichkeit

